©Vereinigung Steirischer Mineralien- und Fossiliensammler; download www.zobodat.at

RUTIL-HÄMATIT-EPITAXIEN VOM AUERNIG BEI MALLNITZ IN KÄRNTEN

Andreas MIKL

Abb. 1: Der Autor vor einer Kluft am Auernig, 10. September 2009. Foto: P. Pontasch, Dabor bei Radenthein.

EINLEITUNG

Der Auernig oder der „Grüne Berg", wie er in Insiderkreisen genannt wird, ist mit seinen bescheidenen 2130 Höhenmetern ein unspektakulärer Tauernberg, direkt oberhalb von Mallnitz. Er ist entweder direkt vom Bahnhof in steil ansteigenden Serpentinen durch den Wald erreichbar und erst das letzte Stück zum Gipfel bietet einen sehr schönen Ausblick auf die umliegende Bergwelt.

Wesentlich kürzer ist der Aufstieg von der 1600 m hoch gelegenen Wolliger Alm. Nach kurzer Zeit erreicht man das Holzschild „Außenzone" und spätestens jetzt ist bekannt, dass man sich hier im „Nationalpark Hohe Tauern" befindet, wo das Sammeln von Mineralien nur im Zuge von wissenschaftlichen Projekten gesetzlich erlaubt ist.

Geologisch betrachtet ist der Auernig, wie auch die mineralogisch nicht weniger interessanten Nachbarberge Törlkopf und Maresenspitze, Teil des penninischen Deckensystems, der tiefsten Einheit in den Ostalpen und lässt hier, im sogenannten Tauernfenster in diese tiefsten Einheiten blicken. Aufgebaut wird der östliche Teil des Tauernfensters in diesem Bereich hauptsächlich von Gneisen, Glimmerschiefern und speziell am Auernig, aus Prasiniten und Amphiboliten (zu Geologie und Gesteinsbestand des Tauernfensters vgl. HÖCK et al. 1994).

Aus mineralogischer Sicht ist der Auernig vor allem durch seine hervorragenden Quarzfunde bekannt, die in früheren Zeiten einfach zu machen waren. Heutzutage ist es allerdings schon schwierig geworden – man muss sehr ausdauernd sein und den Berg gut kennen, um hier einen wirklich schönen Fund zu machen. Der Auernig oder der „Grüne Berg" wird deswegen so genannt, weil die in vielen Fällen absolut klaren Bergkristalle sehr oft durch Einschlüsse von Chlorit eine partielle Grünfärbung aufweisen. Der Chlorit kann auch bisweilen sehr schöne Phantome in den zumeist steilrhomboedrisch etwickelten Quarzkristallen bilden.

Die Mineralparagenese in den oftmals verstürzten Zerrklüften des Auernigs umfasst neben Bergkristall und Chlorit noch porzellanweißen Albit (Periklin), Anatas, Bornit, Calcit, Chalkopyrit, Epidot, Hämatit, Malachit, Rutil und gelb bis grün gefärbten Titanit („Sphen"; oft mit Zwillingsbildung) sowie ein Kupfersilikat, welches chemisch und röntgenografisch als Chrysokoll bestimmt wurde.

FUNDBERICHT

Ich besuche den Auernig nun schon seit vielen Jahren immer wieder sehr gerne – obwohl der ganz große Bergkristallfund bisher noch ausblieb. Es gelang mir aber immer wieder Klüfte zu finden. Die kluftreichsten Zonen befinden sich auf der relativ steil abfallenden Westseite des Berges, vor allem im Gipfelbereich und auf den etwas sanfteren Nordflanken, wo man mit etwas Glück immer wieder das eine oder andere nette Stück aus dem Schutt ausgraben kann.

Im letzten Jahr sah ich mir einen für mich bisher unbekannten Teil des Auernigs an. Ich fand auch nach relativ kurzer Zeit im Waldbereich eine auffallende Stelle, die mir recht interessant erschien, obwohl ich bemerkte, dass hier schon einmal gegraben wurde. Ich ließ mich trotzdem nicht entmutigen und als immer wieder Kluftstücke mit kleinen, aber teils sehr klaren Begkristallen, und vor allem Periklin mit Hämatittafeln zum Vorschein kamen, beschloss ich, diese Stelle nicht so schnell wieder aufuzugeben. Ich legte Stücke zur Seite, die mit weißem Kluftlehm vollständig bedeckt waren, um sie später in meinem Rucksack zu verstauen. Nach einiger Zeit, fiel mir eine Stufe in die Hand, auf der sich ein etwa 3 cm langer, völlig klarer Bergkristall und weißer Periklin befand, der Rest war wiederum von weißem Kluftlehm überzogen. Auch dieses Stück sollte, wenn auch nicht sehr behutsam, in meinem Rucksack Platz finden, denn man kann ja nie wissen. Ich hatte kurz zuvor ein Matrixstück mit einem wunderschönen, hochglänzenden schräg von der Matrix hochstehenden Hämatitkristall von etwa 3cm Durchmesser gefunden. Als ich nach einigen Stunden müde von der anstrengenden Arbeit war und die Funde in meinem Rucksack verstaut hatte, trat ich den Abstieg an.

Am nächsten Tag fuhr ich mit all den Stücken zur nahe gelegenen Tankstelle, um sie dort vorsichtig mit dem Kärcher zu waschen. Als ich das Stück mit dem 3 cm großen Bergkristall vom Kluftlehm reinigte, meinte ich meinen Augen nicht trauen zu können, da es plötzlich im grellen Sonnenlicht nur so funkelte. Anstelle des weißen Kluftlehms blickte mir jetzt etwas entgegen, das ich in dieser Form noch niemals von hier und auch nicht von anderen Bergen in Kärnten gesehen hatte: Blutrote, bis zu 6 mm lange Rutilkristalle waren orientiert auf Hämatittafeln aufgewachsen. Solche Epitaxien (orientierte Verwachsungen) kannte ich bisher nur von der weltberühmten Cavradischlucht in der Schweiz, von den Rauriser Plattenbrüchen und natürlich aus Brasilien. Die wunderschön, idiomorph ausgebildeten Rutilkristalle bedecken eine Fläche von etwa 4 x 5 cm, sie haben Endflächen, weisen extrem hohen Glanz auf und überwachsen fast zur Gänze die darunter liegenden Hämatitkristalle. Zu allem Überfluss konnte ich jetzt mittendrin in dem Kristallgewirr noch ein auffällig grünes, aus Kügelchen bestehendes, etwa 8mm breites Aggregat entdecken, das als Chrysokoll bestimmt wurde.

Ich war jetzt wirklich überglücklich über diesen besonderen Fund und erst recht, als ich auch auf einigen anderen Stücken und auf dem schönen großen Hämatitaggregat ebenfalls orientiert verwachsene Rutilkristalle auffinden konnte. Es handelt sich bei diesem Fund wohl um die schönsten Rutilepitaxien, die in Kärnten bislang gefunden werden konnten.

LITERATUR:

• HÖCK, V., KOLLER, F. und SEEMANN, R. (1994): Geologischer Werdegang der Hohen Tauern – Vom Ozean zum Hochgebirge. In SEEMANN, R. (Hrsg.) (1994): Mineral und Erz in den Hohen Tauern, Naturhistorisches Museum Wien, 29-55.

ANSCHRIFT DES VERFASSERS:

Andreas MIKL
andreas.mikl@gmx.net

©Vereinigung Steirischer Mineralien- und Fossiliensammler; download www.zobodat.at

Abb. 2:
Rutil, Hämatit, Bergkristall, Chlorit Periklin und Chrysokoll – bis 6 mm große Rutilkristalle sind orientiert auf Hämatit aufgewachsen; Auernig bei Mallnitz, Kärnten. Sammlung A. Mikl, Wien. Foto R. Brandstetter, Warth.

Abb. 3:
Hämatitrosette mit Rutil Epitaxien, Chlorit und Periklin; Auernig bei Mallnitz, Kärnten. Bildbreite etwa 5 cm. Sammlung Naturhistorisches Museum Wien, Inv.-Nr. N6782. Fund A. Mikl, Wien. Foto R. Brandstetter, Warth.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der steirische Mineralog

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 25_2011

Autor(en)/Author(s): Mikl Andreas

Artikel/Article: Rutil-Hämatit-Epitaxien vom Auernig bei Mallnitz in Kärnten 32-33